

Ringen oder Raufen? Überlegungen zum „Kämpfen“ im Schulsport der Primarstufe.

Florian Hartnack

Der Begriff des „Ringen und Raufens“ hat in der Fachliteratur längst als gängiger Fachterminus Einzug gehalten. In den Lehrplänen einiger Bundesländer wird dieses Lern- und Erfahrungsfeld als „Kämpfen“, „Raufen“, „Ringen“ oder „Kräfte messen“ bezeichnet.

Im Folgenden sollen die Begrifflichkeiten *Ringen* und *Raufen* näher betrachtet und differenziert dargestellt werden, um schließlich die Relevanz von kampfspezifischen Übungen im Sportunterricht der Primarstufe zu diskutieren.

Der vollständige, ungekürzte Artikel mit praktischen Beispielen für die Umsetzung im Sportunterricht ist als Online-Publikation im Shaker Verlag erhältlich.

„Kämpfen“ im Sportunterricht: Distanz- und Kontaktkampfsysteme

Happ (1998) unterscheidet die Kampfsportarten nach „Distanz-“ und „Kontaktsportarten“. Innerhalb der „Kontaktsportarten“ findet demnach ein ständiger und gewollter Kontakt zum Partner statt, was konkrete Sportarten wie Judo oder Ringen, aber auch Modifizierungen wie das *Raufen* impliziert. Innerhalb der „Distanzsportarten“ findet dagegen nur kurzzeitiger, unangenehmer Körperkontakt, in Form von Tritten oder Schlägen, statt. Durch die implizierte Absicht, sein Gegenüber gefährlich treffen zu wollen und dem daraus resultierenden erhöhten Verletzungsrisiko, spricht sich Happ gegen das Anbieten von „Distanzkampfsportarten“ aus (Happ, 1998, S. 14f).

Zu beachten ist hierbei die Beschränkung auf Kampfsport. Die Kampfsportarten grenzen sich mit ihrem rein sportiven Charakter als reglementierte Sportarten von den Kampfkünsten ab. Im Folgenden sollen die Begriffe „Kontaktkampfsport“ durch *Haptische Kampfsysteme* und „Distanzkampfsport“ durch *Distanzkampfsysteme* ersetzt werden, um der für pädagogische Interventionen notwendigen Trennung von Kampfsport und Kampfkunst gerecht zu werden.

Auch Funke (1988) bezieht bei der Bedeutung des kultivierten Kämpfens Stoßen und Schlagen, also Techniken mit gefährlichem Körperkontakt, nicht mit ein, was Distanzkampfsysteme als Inhalte des Schulsports ausschließt (Funke, 1988, S. 12).

Wie lassen sich die Kampfsysteme in den Kontext des Ringens und Raufens einordnen? Dazu sollen im Folgenden die Begriffe *Ringens* und *Raufens* differenziert betrachtet und ggf. mit den Kampfsystemen verknüpft werden.

Differenzierung von *Ringens* und *Raufens*

Beudels und Anders (2008) verwenden den Begriff des „Ringens, Rangeln und Raufens“ als Beschreibung eines selbstständigen Bewegungsfeldes, welches zwar kampfssportspezifische Inhalte enthalten kann, sich allerdings primär als „triebhaft, spielerisch (gleichzeitig aber übend und kräfteentwickelnd), lustbetont, archaisch, animalisch-menschlich“ (Beudels & Anders, 2008, S. 13f) darstellt.

Wird der Fachterminus *Ringens* in Zusammenhang mit dem *Rangeln* oder *Raufens* verwendet, bedarf es der Differenzierung eines weiten und engen Verständnisses des Ringens, um diesen zu definieren. Eng gefasst meint das Ringens die Sportart, welche als reglementierte Kampfsportart international praktiziert wird. In einem weiten Sportverständnis bezeichnet dagegen das Ringens, als Form der kämpferischen Auseinandersetzung in der Schule, eine interdisziplinäre Form von Kampfsport und Kampfkunst, welche sämtliche reglementierten Kampfsportarten bzw. Kampfkünste abdeckt.

Während das Ringens einen reglementierten Kampf impliziert und somit kampfssystemspezifische Inhalte umfasst, meint das Raufens hingegen eine prozessorientierte spielerisch-kämpferische Form, in welcher das Spiel, sowie das kampfssystemunabhängige Ausleben von Körperkontakt Priorität haben.

Inwieweit eine strikte Trennung der Begriffe Ringens und Raufens möglich und in der praktischen Umsetzung sinnvoll ist, soll durch den Bezug zum Sportunterricht erörtert werden.

Ringens oder Raufens im Sportunterricht?

Für den Sportunterricht der Primarstufe stellt sich nun die Frage, ob spielerisch-kämpferischer Körperkontakt in Form des *miteinander Raufens*, oder spezifisch kampfssystembezogene Übungen in Form des Ringens in den Sportunterricht integriert werden sollten.

Sollen diese Raufspiele nun eine Vorstufe von Kampfsport bilden? Impliziert das Raufens bereits kampfssystemspezifische Übungen und ist somit von diesen nicht zu unterscheiden?

Durch den ständigen Körperkontakt innerhalb der haptischen Kampfsysteme lassen sich Synergien zu den Raufspielen herstellen. Aus den bisherigen Ausführungen lässt sich folgern, dass nicht kampfsystemspezifische Übungen, sondern Körperkontaktspiele mit integrierten Übungen aus den haptischen Kampfsystemen - wie Judo, Ju-Jitsu oder auch Ringen- in den Sportunterricht integriert werden sollten, wodurch eine enge Verknüpfung der Begriffe Ringen und Raufen, welche inhaltlich einander bedingen und nicht trennbar erscheinen, einhergeht. Somit wäre eine Trennung der Begriffe *Ringen* und *Raufen* nicht möglich bzw. sinnvoll.

Geht man von einem weiten Sportverständnis des Begriffes Ringen in Korrelation mit dem Raufen aus, würde dieser somit lediglich interdisziplinäre haptische Kampfsysteme, also Kampfsysteme mit ständigem gewolltem und gefordertem Körperkontakt, beinhalten.

Sollten nun lediglich haptische Kampfsysteme, in welchen ein ständiger, gewollter Körperkontakt zum Partner gegeben ist, in Zusammenhang mit dem Raufen in der Schule Anwendung finden? Sind Kampfsysteme, welche Distanztechniken wie Schläge und Tritte beinhalten bzw. nur kurzzeitigen Körperkontakt implizieren für die Schule nicht geeignet?

Es lässt sich erkennen, dass spielerischer Körperkontakt in Form von *Raufspielen* nicht scharf von haptischen Kampfsystemen zu trennen ist. Diese Kampfsysteme können im Rahmen ausgewählter Körperkontaktübungen eine sinnvolle symbiotische Beziehung mit dem spielerischen Raufen eingehen, wodurch die Trennung von kampsportbezogener *Übung* und kämpferischem *Spiel* unscharf wird. Die Distanzkampfsysteme nehmen dabei eine Sonderrolle im Schulsport ein (vgl. Abb. 1).

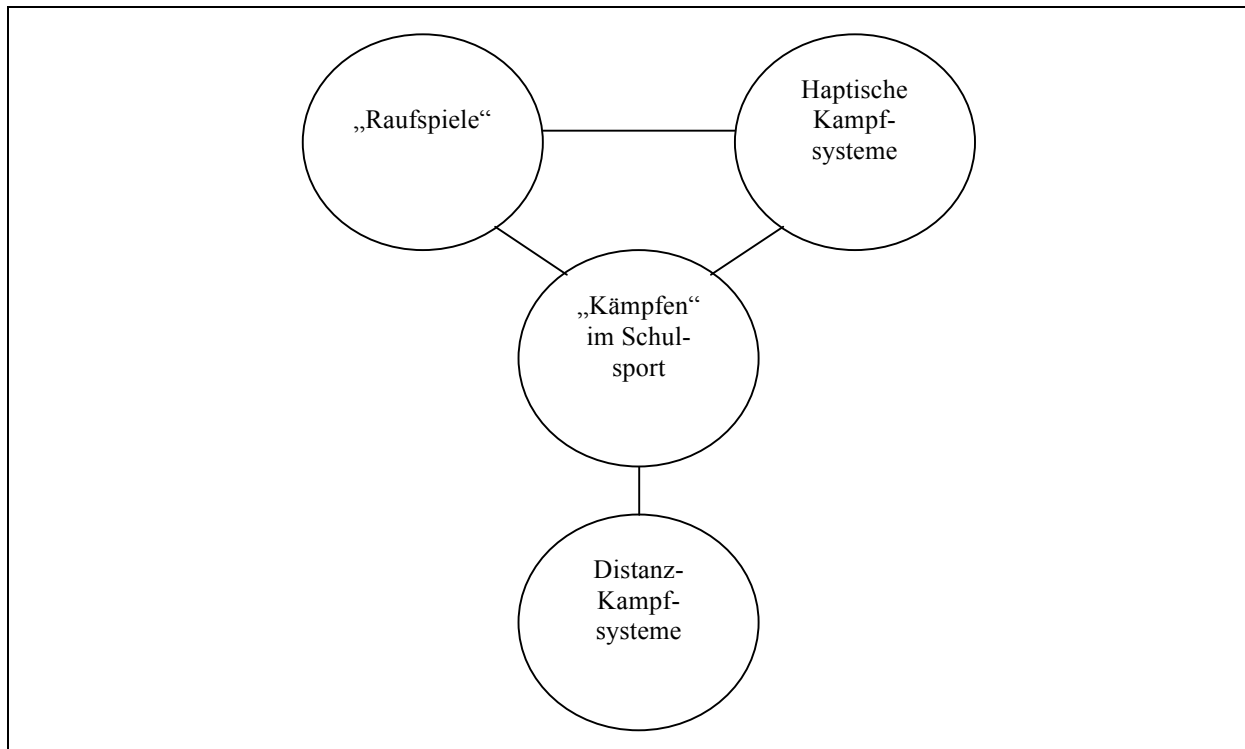


Abb. 1: Multiperspektivisches „Kämpfen“ in der Schule

Die Erscheinungsformen der Distanzkampfsysteme entsprechen der multimedialen Lebenswirklichkeit der Kinder. Diese orientieren sich an Filmhelden, an kämpfenden Anime- und Zeichentrickfiguren, Wrestlingstars oder Computerspielkämpfern, wodurch sie das *Kämpfen* mit entsprechenden Techniken, wie dem *Schlagen*, *Stoßen* oder *Treten*, verbinden. Mit dem Verzicht auf unmittelbaren Körperkontakt können die Distanzkampfsysteme somit als nicht zu unterschätzende Motivationsfaktoren dienen.

Die Wirkungen entsprechender Techniken werden durch die verharmlosende mediale Darstellung von den Kindern oftmals unterschätzt. Hier können die Distanzkampfsysteme ansetzen, welche aufgrund der Möglichkeiten zu Fremd- und Selbstwirksamkeitserfahrungen eine sinnvolle Ergänzung zum „Kämpfen“ in der Schule bilden. Die Schülerinnen und Schüler müssen gerade bei gefährlichen Schlag- und Tritttechniken lernen, Verantwortung für den Partner zu übernehmen, wobei sie durch Berührungen beispielsweise eines Schlagpolsters unmittelbar Rückmeldung bekommen, welche Kräfte sie selbst und Andere entwickeln können.

Werden die Distanzkampfsysteme auf einen sportiven Ansatz und einer damit einhergehenden kontaktfreien, symbolischen Ebene reduziert, können die Inhalte somit ggf. auch gewaltpräventiv wirksam werden.

Somit beinhaltet der weite Begriff des Ringens haptische-, wie auch Distanzkampfsysteme, welche dadurch zu einem festen Bestandteil der Raufspiele bzw. des „Ringens und Raufens“ werden (vgl. Abb. 2).

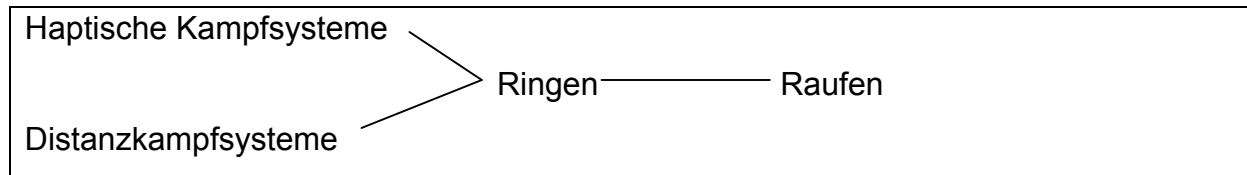


Abb 2.: Inhalte des *Ringens* in Korrelation mit dem *Raufen*

Allgemein gilt es bei der Auswahl der Kampfsportarten, haptische- wie auch Distanzkampfsysteme auf ihr pädagogisches Potenzial zu überprüfen und entsprechend der Gruppenkonstellation und der Wünsche der Schülerinnen und Schüler auszuwählen bzw. didaktisch zu reduzieren. Die vielfältigen, gerade in den ostasiatischen Sportarten verbreiteten, Rituale und philosophischen Hintergründe gilt es dabei pädagogisch sinnvoll zu nutzen. Allerdings ist hierbei auf die Art der Vermittlung zu achten, da gerade bei dem Erlernen von gefährlichen Schlag-, Stoß- oder Tritttechniken eine besondere Verantwortung beim Pädagogen liegt.

Fazit und Ausblick

Die Ausführungen haben gezeigt, dass allgemeine Körperkontaktspiele und Raufspiele mit haptischen- und Distanzkampfsystemen kombiniert, ein wertvolles multiperspektivisches Erfahrungs- und Lernfeld bieten können, welches verschiedenste Bildungs- und Entwicklungschancen erfüllen kann. Ein entsprechender Methodenpluralismus im Umgang mit dem „Kämpfen“ in der Primarstufe erfordert allerdings viel pädagogisches Geschick in der Art der Vermittlung. Die Auswahl der Kampfkünste bzw. Kampfsportarten ist dabei nicht so bedeutend wie die Form der Vermittlung. So können neben den „klassischen“ ostasiatischen Kampfsportarten auch *Wrestling* oder *Boxen* in den Schulsport integriert werden, wenn die Inhalte in entsprechender Form aufbereitet und unter pädagogisch sinnvollen Zielperspektiven vermittelt werden. Zukünftig sollte hier durch Weiterbildungsmaßnahmen und die Einführung ergänzender Qualifikationsangebote in der Sportlehrerausbildung den Pädagogen und Pädagoginnen ein weites Spektrum von Handlungsoptionen im Bereich des *Kämpfens* und *Raufens* vermittelt werden, um die vielfältigen Chancen von Kampfsport

und Kampfkunst, zusammen mit spielerischem Körperkontakt, auch schon in der Primarstufe nutzen zu können.

Literatur

Beudels, W. & Anders, W. (2008). Wo rohe Kräfte sinnvoll walten. Handbuch zum Ringen, Rangeln und Raufen in Pädagogik und Therapie (4. Auflage). Dortmund: borgmann publishing.

Funke, J. (1988). Ringen und Raufen. In: Sportpädagogik, 22 (4),13-21. Seelze: Friedrich.

Happ, S. (1998). Zweikämpfen mit Kontakt. In: Sportpädagogik, 22 (5), 13 – 23. Seelze: Friedrich.